

Versunken in der See

Erschöpft lehnte ich meinen Kopf an das kühle Fenster des Zuges und streckte meine müden Beine aus. Ein wohliger Seufzer entrang sich meinen trockenen Lippen. Ich betrachtete meine neuen roten High Heels. Hätte ich blass meine alten Sneakers angezogen. Meine geschundenen Fersen wären mir wohl dankbar gewesen. Wieder ein Seufzer, dieses Mal resigniert. Plötzlich schoben sich ein weiteres Paar Schuhe in mein Blickfeld. Ledern. Ich blickte auf und ein älterer Herr setzte sich mir gegenüber. Er lächelte mich an. Auch ich erzwang mir ein Lächeln. Mein Blick schweifte weiter zum Fenster hinaus. Die Welt ausserhalb des gemütlichen Zuges war kalt und dunkel. Regentropfen rannen die Scheibe herab und bewegten sich leicht zu mir, als sich der Zug endlich in Bewegung setzte. Rauschend zog das dunkle Nichts, welches mich an eine Tiefsee erinnerte, an meinen Augen vorbei und langsam fielen mir die Augen zu. Das leichte Wiegen schob mich endgültig ins tiefe Dunkel eines Meeres.

„Mama, wohin gehen wir? Mama?“ „Schhhht! Bitte!“, flüsterte sie. Ich schwieg und schweigend eilten wir weiter die dunkle Gasse entlang. Erst als wir in eine belebte Strasse einbogen, verlangsamte meine Mutter ihre Schritte. Ich klammerte mich dennoch weiter an ihre Hand und blickte mich ängstlich um. Die Schatten schienen zu flüstern und da! Etwas hatte sich in der Gasse rechts von mir bewegt. Ich zuckte zusammen und schnappte nach Luft. „Alles wird gut Kleines. Hab keine Angst.“

Es ruckelte. Schemenhaft nahm ich wahr, wie der Zug an einer weiteren Haltestelle hielt. Verschlafen drehte ich mich ein wenig und sank gleich wieder zurück in die Schwärze.

Leise kroch ich weiter in die Ecke des Schrankes. Dumpf drangen Stimmen durch die Tür. Eine davon war die meiner Mutter, die anderen kannte ich nicht. „Wo ist sie?“, sagte eine der Fremden. „Sie ist nicht mehr bei mir.“ Die Stimme meiner Mutter klang fest und bestimmt. Nun erklang ein raues Lachen: „Lüge.“ Meine Mutter schrie auf. Stumpfes Trommeln von Schritten auf dem Parkett unserer neuen Wohnung. Panisch drehte ich mich zur Ecke hin, um nichts sehen zu müssen. Hielt mir die Ohren zu, um auch nichts hören zu müssen. Alles war nun dunkel und klang dumpf, wie unter Wasser. Sekunden, Minuten oder Stunden verstrichen, bis die Schranktür aufgerissen wurde. Ich fing an zu zittern, fand aber trotzdem den Mut, meiner Bedrohung entgegenzusehen. „Hallo Kleines.“

Doch statt den angststeinflössenden Menschen zu sehen, der hinter der Schranktür zu lauern schien, blickte ich durch eine geöffnete Tür auf eine Gasse. Ich trat hinaus, hinein in die Dunkelheit. Ich trat auf Pflasterstein. Plötzlich wieder trommelnde Schritte hinter mir. Panisch fing ich an zu rennen. Zuerst langsam und stolpernd, dann rasend schnell vor Angst. Immer weiter rannte ich. Durch weitere Gassen, auf eine hell erleuchtete Strasse. Dass grelle Licht blendete mich.

Das vernarbte Gesicht eines glatzköpfigen, hochgewachsenen Mannes neigte sich zu mir durch das helle Licht hinunter. Ich wich zurück in die Schrankecke. Mit verängstigten Augen blickte ich starr weiter nach oben zum Mann. „Komm Kleines,

komm mit, dann geschieht dir nichts Böses.“ Seine raue Stimme brachte mich wieder in die Wirklichkeit zurück. „Nein, niemals! Mama! Mama!“ Jetzt lachte die raue Stimme, es war seine Stimme. Nun machte sich Verwirrung in mir breit. Müsste er nicht wütend sein? So wie meine Mama, wenn ich mich weigerte? Aber er lachte immer noch weiter. „Schätzchen, deine Mama kann dich nicht hören. Komm also freiwillig mit oder ich sehe mich gezwungen, dich zu tragen.“ Diese Vorstellung gefiel mir nicht. Ganz sicher nicht werde ich mich tragen lassen. Ich erhob mich trotzig auf meine zitternden kleinen Beine und schob mich neben dem seltsamen Mann aus dem Schrank. Er wich bereitwillig zurück. Sein Gesicht zierte ein breites Grinsen. Was war nun so witzig? Zusammen schritten wir weiter in Richtung meiner Mutter. Doch da war nur eine Frau, die mich grob am Arm packte.

Irgendwo weit ausserhalb eines schwarzen Wassers verzog sich mein Gesicht schmerzverzerrt in meinem Körper.

Die schrecklich grinsende Frau zog mich weiter Richtung Wohnungstür. Wo ist meine Mutter? Ich drehte und wendete mich. Wo kann sie bloss sein? Da! In einer Ecke lag sie. Sie rührte sich nicht. Ein Fleck breitete sich auf ihrer Lieblingsbluse aus. „Mama! Pass auf, deine schöne Bluse!“ Ich wusste, dass sie es hasste, wenn ihre Bluse dreckig wurde. Sie öffnete leicht die Augen und erkannte mich. Plötzlich war sie voller Angst. Das sah ich. Sie bewegte den Mund, aber röchelte nur. „Lauf“, vielleicht? Plötzlich hustete sie. Auf dem Boden sammelten sich nun auch dunkle Flecken wie auf der Bluse. Jetzt verstand ich. Jetzt kapierte ich endlich und lief los, wie meine Mutter zu sagen versuchte, zu einer offenen Tür.

Meine Wangen werden feucht. Regnete es im Zug? War der Zug nun auch gefangen in dieser stürmischen Tiefe? Immer noch unfähig, mich an die Oberfläche zu kämpfen, sank ich wieder zurück.

Vor mir stand ein Computer. Er war nicht sehr interessant, aber ich konnte meinen Blick nicht davon lösen. In meinem jungen Gehirn schlich sich langsam eine quälende Wahrheit hervor. Etwas, was ich, gerade einmal acht Jahre alt, kaum zu begreifen vermag. „Wo ist deine Mutter?“ Endlich verstand ich die Worte. Sie haben sich langsam durch einen bleiernen Nebel gefressen. Doch mein Gehirn wusste keine Antwort. Neben mir hörte ich wieder Stimmen, aber wieder lösten sie sich im Nebel auf. Ja wo war den meine Mutter? Mir stieg ein Schluchzen in meine Kehle und bevor ich mich versah, weinte ich haltlos und hörte nie wieder auf.

Ich schrak hoch. Tauchte endlich wieder auf. Verwirrt blickte ich mich um. Wo war ich? Eine weitere Berührung an meiner Schulter liess mich zusammenzucken. Der ältere Herr hatte mich aufgeweckt. Aber wieso? Und was machte er hier bei mir? Langsam kam ich wieder in die Realität zurück und spürte auch die Nässe in meinem Gesicht. Schmeckte nun das Salz auf meiner Lippe. Das waren Tränen, stellte ich erschrocken fest. Ich sprang auf und stieg bei nächster Gelegenheit aus dem Zug.